



Jon Hofmann, Werkstattchef der öffentlichen Quartierwerkstatt. Bild: Corinna E. Marti

### Wer oder was führte dich ins Nordquartier?

Während der Zeit, als ich in Zürich arbeitete und unterrichtete, unternahm ich eine pädagogische Bildungsreise nach Dänemark und traf dort während einer Tagung meine Partnerin, die aus Bern kam. Wir bewarben uns für Wohnungen in Bern und erhielten wegen meiner etwas unleserlichen Schrift unsere Wohnung an der Gotthelfstrasse zugesprochen, wo wir seither leben.

### Wie das?

Der Vermieter, der Optiker Bärtschi, selber Werkmeister, las in der Bewerbung, ich sei Werkmeister. Geschrieben hatte ich Werklehrer ...

### Und wie wurdest Du Werkstattchef in der «Alten Viktoria»?

Weit ausgeholt eigentlich wegen einer Fortbildungswoche zum Thema

Architektur in Basel! Ich erfuhr da, wer dieses Gebäude (AFV), an dem ich täglich vorbeiradelte, erbaut hatte. Der Reiter (auf dem Turm) wurde nämlich von einem Basler Architekten gebaut. Ich fand das Gebäude immer prägnant und wahnsinnig schön, und als ich vernahm, dass die Feuerwehr ausziehen würde, dachte ich mir, das Gebäude müsste von der Lage und Ausstrahlung her zu einem Quartierzentrum werden. Später nahm ich an einer Versammlung des «Dialog Nordquartier» teil, wo man viel über ein Zentrum für Junge diskutierte. Ich fand, dass es ein Zentrum für alle sein sollte. Ein halbes Jahr vor meiner Pensionierung gründeten wir einen Verein.

### Was tust du als Werkstattchef?

Ich bin jeden Tag einmal in der Werkstatt, das Administrative für den Verein erledige ich von zuhause aus. Ich laufe durch die Werkstatt und überlege, was man an der Einrichtung verändern, welche Projekte man mit Externen (es gibt z. B. etwas Ähnliches in Basel) zusammen realisieren könnte, ich frage die Menschen, was sie arbeiten, verbinden Menschen miteinander. Alles geschieht sehr spontan.

### Was tust du in deiner Funktion besonders gerne?

Reparieren, ersetzen, die Infrastruktur verbessern, mit Leuten über Dinge sprechen.

### Gibt es eine schöne Geschichte im Zusammenhang mit deiner täglichen Arbeit zu erzählen?

Die ganze Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung ist wunderbar. Schön war, wie sich langsam, ohne grosse Suchaktion, ein Vorstand gebildet hat, der heute völlig ehrenamtlich einen grossen Teil der Arbeit übernimmt. Einmal im Monat gibt es eine Werkstattpflege, an welcher über das Jahr um die 50 Leute teilnehmen. Oder in der Werkstatt gehen ab und zu Werkzeuge kaputt. Es geschieht immer wieder, dass Menschen diese «heimlich» reparieren oder ersetzen, neue Geräte eines Morgens einfach daliegen, ohne dass man weiss, wer diese «gespendet» hat ... Das ganze Engagement für Menschen und für die Werkstatt ist «diese schöne Geschichte».

### Wer kommt in die Werkstatt?

Männer und Frauen, JuristInnen, Schlosser, StudentInnen, viele Profis, oft Kapazitäten auf ihrem Gebiet, die ihr Können und Wissen hier einbringen ... Es kommen oft ältere Leute vorbei, die etwas reparieren

möchten. Wir helfen dann einander, unterstützen, wo Hilfe nötig ist. Fast alle gelernten HandwerkerInnen arbeiten übrigens schon lange beruflich am Computer. Der Verein umfasst heute 170 Mitglieder.

### Was war das Verrückteste, was in der Werkstatt handwerklich entstanden ist?

Das war wohl ein Camping-Anhänger für zwei Personen, den eine Frau für ihr Elektrofahrrad baute. Sie hatte keine handwerklichen Erfahrungen und brachte eine Internet-Anleitung mit. Den Anhänger konnte man dreistufig falten, damit man ihn klein transportieren und auseinanderfalten konnte, um darin zu übernachten.

### Ihr seid aber begrenzt, was die Grösse der Projekte anbelangt.

Ja, wir sind räumlich schon begrenzt. Kürzlich wollte jemand ein Boot bauen oder ein anderer sein Segelflugzeug mit acht Metern Rumpflänge reparieren. Wir hätten zwar schon Platz und ein geschütztes Vordach im Innenhof, aber da wird auch diskutiert, getanzt und aufgetreten. Grössere Projekte müssen wir deshalb weitervermitteln.

### Was geschieht mit der Werkstatt nach der Übergangsphase?

Wir erhielten soeben eine Verlängerung für die Zwischennutzung und im Rahmen der Genossenschaft sieht es so aus, als könnten wir als Werkstatt länger hierbleiben. Unsere Werkstatt kommt ohne öffentliche Gelder aus, finanziert sich nur durch Mitgliederbeiträge (Anm. 365.-/Jahr) und durch Stundenansätze (10.-/Std.) für Nichtmitglieder. Ob das Interesse an einer Werkstatt in zehn, zwanzig Jahren noch da ist, kann ich nicht abschätzen.

### Wo gehst du im Nordquartier besonders gerne hin?

Ich liebe Industrie und Gewerbe. Ich mag es, mit dem Velo durch den Breitenrain zu fahren, bin gerne im «Lokal» und im «Löcher». Die Altstadt ist auch sehr wichtig für mich und am Morgen das Kornhaus oder das Adrianos, weil es dort Morgensonne gibt.

### Welches ist für dich, als Architektur-Liebhaber, das schönste Gebäude im Quartier?

Ganz eindeutig «die Feuerwehr». Ansonsten sind es nicht die Gebäude, die mich faszinieren, sondern die Art, wie sich die Stadt architektonisch entwickelt hat. Die Kaserne ist der älteste Bau im Quartier. Um

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit  
JON HOFMANN

### ZUR PERSON

Jon Hofmann ist der Werkstattchef der Quartierwerkstatt Viktoria, kommt aus Dulliken SO, wo das Kernkraftwerk Gösgen steht, und eine alte Schuhfabrik, in welcher Jons Vater arbeitete. Die ersten vier Jahre wuchs er in einem kleinen Arbeiterhäuschen auf, bis der Vater an TB erkrankte und die Familie in die Ostschweiz nach Buhwil zog. In Kreuzlingen besuchte Jon das Lehrerseminar, arbeitete zwei Jahre als Lehrer auf dem Land und studierte anschliessend Psychologie und Pädagogik. Das Studium dauerte lange, weil er dieses selber finanzierte und nebenher arbeitete. Damals lernte er Bern kennen, als er ein Praktikum in der «Waldau» machte. Am Pädagogischen Institut in Fribourg begann er mit seiner Doktorarbeit, merkte aber nach einem Vierteljahr, dass ihm die Materie wenig Herzblut abverlangte; der grösste Aufsteller während des Studiums war ein Donnerstagabend-Kurs der SfG Bern bei Gusti Sutter, der Werklehrer ausbildete. Jon begann seine dritte Ausbildung ... Als Werkstudent machte er viele Erfahrungen – es war die Zeit der Kooperativen, es gab Schreiner-Kollektive –, er erlernte das Schreinerhandwerk, baute Möbel für Studienkollegen und arbeitete nach dem Abschluss bildhauerisch im eigenen Atelier. Als Freelancer bei Theaterproduktionen am Neumarkttheater in Zürich konnte er handwerklich sehr viel lernen. Mit 37 Jahren trat er seine erste fixe Stelle an, gab Haushaltungskurse für Gymnasiasten, dreiwöchige Internate irgendwo in der Schweiz, lehrte sie das Werken und führte die Internate mit allen dazugehörigen disziplinarischen und strukturellen Themen. Diese Form des lebendigen und intensiven Zusammenarbeitens interessierte Jon sehr. Zu erkennen, dass sich ein unglaublich guter Geist entfaltet, wenn Menschen etwas gemeinsam entwickeln und tun, gefiel ihm.

sie herum wuchs ein unabhängiges «Städtchen», da die Aare dieses Gebiet und die Stadt lange voneinander trennte. Durch die Verbindung im 19. Jahrhundert wuchsen dann beide Gebiete ineinander.

**Danke für den spannenden Einblick.**

Quartierwerkstatt Viktoria, [www.quartierwerkstatt-viktoria.ch](http://www.quartierwerkstatt-viktoria.ch), Gotthelfstrasse 29

## GRIPPE-IMPfung IN DER APOTHEKE



- Wir impfen ohne Voranmeldung sicher und unkompliziert in unserer Apotheke.
- Am nationalen Grippe-Impftag, 9. November 2018 für CHF 30.– statt CHF 39.–

JURA  
APOTHEKE   
Breitenrainplatz 36, 3014 Bern  
Telefon 031 331 51 51